

fugte sich in das Unvermeidliche: durch seine Nothlage gezwungen, schloß er den sogen. Augsburger Religionsfrieden ab. Karl V. verhehlte sich nicht, daß dieser sogen. Friede (in Wahrheit der Brunnquell alles spätern Unheils für Deutschland) ihn auch immer dem Ziel entrückte, dem er für das heilige römische Reich deutscher Nation mit so vielen Opfern und Mühen nachgestrebt. Der Gedanke der Abdankung, mit welchem er sich schon längere Zeit getragen, gedieh jetzt zum Entschlusse. Noch im Herbst des Jahres 1555 übergab er die Regierung der Niederlande seinem Sohne Philipp, die Stände des römisch-deutschen Reichs wies er an seinen Bruder Ferdinand. Dann trat er die letzte Reise seines Lebens an. Er begab sich nach dem Hieronymitenkloster San Juste in Estremadura. Es ist unrichtig, daß er hier in klösterlicher Abgeschiedenheit, ohne Theilnahme an den Interessen der Welt gelebt habe: er unterhielt im Gegentheil einen lebhaften Briefwechsel über alle wichtigeren Fragen der Politik (vgl. das treffliche Werk von Gachard, *Retraite et mort de Charles-Quint au monastère de Yuste*, 2 vols., Bruxelles 1854 s.). Daneben lebte er freilich vorzugsweise religiösen Übungen: Messe und Predigt besuchte er mit ebenso großer Andacht wie Regelmäßigkeit. Zuweilen machte er sich auch Vorwürfe, daß er gegen Luther anfangs nicht strenger verfahren. Im Herbst des Jahres 1558 ergriff ihn eine tödtliche Krankheit; nachdem er zweimal mit großer Andacht den Leib des Herrn empfangen, verschied er am 21. September 1558 mit den Worten: „Du bleibst in mir, auf daß ich in dir bleibe.“ — Am Ende desselben Jahres hielt der theologische Wortführer der Protestanten, Ph. Melancthon, Rundschau über die Ereignisse dieses Jahres. Er kommt hierbei auch auf den Kaiser Karl, der in diesem Jahre, „nachdem er große Dinge ausgerichtet, seliglich entschlafen in Spanien in einem Kloster, darin er der Ruhe halben entwichen, und fast zwei Jahre mit Beten und Lesen zugebracht hat, wie er denn sonderlich gern im Bernharde gelesen“. Melancthon gibt dann einen kurzen Ueberblick über das Verhalten des Kaisers zum Könige von Frankreich und zum Papste, und faßt sein Urtheil zusammen in die Worte: „Diese Handlungen, darinnen sich der Kaiser gar bescheiden gehalten, zeigen genugsam an, daß er ein weiser, glimpflicher und gutthätiger Herr gewesen ist.“ Bei der Erörterung der Stellung, welche Karl in der kirchlichen Frage eingenommen, hebt der protestantische Gelehrte nachdrücklich hervor, daß es von Anfang an der Wille des Kaisers gewesen sei, die Angelegenheit auf einem Concile zu vertragen. Zum Schluß bemerkt er: „Dieß habe ich an dem Orte von dem Kaiser Karl anzeigen wollen, dieweil es in anderen Historien ausgelassen ist (nämlich bei Sleidan). Es sind viel herrliche Tugenden in ihm gewesen. Denn für sich selbst war er ein eingezogener, mäßiger Herr. Im Regimente aber sind viele Anzeichen einer hohen, großen

Weisheit. Und daß er in der Regierung Gerechtigkeit und Gelindigkeit lieb gehabt und gebraucht, weist seine ganze Historie aus“ (Corp. Ref. VII, 708—717). Auf dieses Zeugniß Melancthons, den keine Bande der Dankbarkeit an den Kaiser fesselten, ist besonderes Gewicht zu legen gegenüber derjenigen modernern Nüchternung, welche die Verleumdungen Sleidans und der französischen Hofhistoriker wiederholend, Karl V. als einen verruchten Tyrannen darzustellen sich bemüht. Der hauptsächlichste und geschichtste Vertreter dieser Richtung ist L. v. Ranke. Dieser Historiker faßt sein Urtheil über den Kaiser in folgende Worte zusammen: „Karl V. ist zweideutig, durch und durch berechnet, habgierig, unveröhnlich, schonungslos, und dabei hat er doch eine erhabene Ruhe, ein stolzes die Dinge gehen lassen, Schwung der Gedanken und Seelenstärke“ (Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation V, 113). Noch mehr hat dann W. Raurenbrecher (Karl V. und die deutschen Protestanten, 1545—1555, Düsseldorf 1865. Vgl. auch Raurenbrechers Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformationszeit, Leipz. 1874, 99 ff.) den „spanischen Karl“ verunglimpft, jedoch mit so geringem Geschick, daß jetzt von völlig unerbächtiger Seite offen zugestanden wird, der Werth des Raurenbrecher'schen Buches bestehe ausschließlich in den von ihm aus Simancas mitgetheilten Actenstücken. Einige Jahre nach dem Erscheinen des Raurenbrecher'schen Nachwerks veröffentlichte Onno Klopp seine Studie über Kaiser Karl V. im 60. Bande der histor.-polit. Blätter. Sie ist das Beste, was über den vielverkauften Kaiser bis jetzt geschrieben ist. Von älteren Werken über Karl V. sind vornehmlich folgende hervorzuheben: Sandoval, *Historia de la vida y hechos del emperador Carlos V.*, Valladolid 1600, 2 voll.; Sepulveda, *De rebus gestis Caroli V.*, Madrid 1780; Snoekaert van Schanivenburg (Zenocarus), *De re publica, vita, moribus, rebus gestis etc. Caroli V. libri VII*, Gand. 1559. Völlig veraltet ist Robertson, *History of the Reign of the Emperor Charles V.*, Lond. 1769, 3 vols.; immer noch brauchbar dagegen des ehrlichen Protestanten R. A. Menzels *Gesch. der Deutschen*, Bd. 1—3, Breslau 1826 ff. Auch Buchholz, *Gesch. Ferdinands I.*, 9 Bde., Wien 1831 ff., gehört hierher. Sehr beachtenswerth ist die Biographie Karls, welche der hochverdiente Gachard in der belgischen Biographie nationale veröffentlicht hat. Die kirchlichen Reunionsbestrebungen des Kaisers hat der Verf. dieses in seinem oben citirten Buche nach den Quellen darzustellen gesucht. Das Verhältniß Karls zur römischen Curie in den Jahren 1544, 1545 und 1546 hat A. v. Druffel in einer eigenen Abhandlung (München 1877 ff.) sehr partiell dargestellt. Vgl. über diese Verhältnisse die trefflichen Ausführungen J. Hergenröthers, *Kathol. Kirche und christl. Staat*, Freiburg 1872, 217 ff. 702 f. — Die Masse des in neuerer Zeit über Karl V.